

## **Amphibien im Achentale**

### **Veranstaltung des Bund Naturschutz Ortsgruppe Achentale**

**26. 02. 2018 Burgcafe Marquartstein**

„Frösche und Kröten zur Wanderzeit heil über die Straße zu bringen – das hat seit jeher zu den Kernkompetenzen des Bund Naturschutz gehört.“ Mit dieser Feststellung eröffnete Ortsgruppenvorsitzender Hermann Eschenbeck den Amphibien-Informationsabend im Burgcafé Marquartstein. In ihrem Einführungsvortrag erläuterte die Kreisgruppenvorsitzende Dipl.-Biol. Beate Rutkowski Lebensweise und Gefährdung der Amphibien. Sie schilderte deren Bedeutung für die Biodiversität und das Netz des Lebens. Einerseits seien sie als Beutetiere eine wichtige Nahrungsgrundlage für viele Vögel, Reptilien und Säugetiere, andererseits ernährten sie sich von Käfern, Würmern und Schnecken und spielten so eine regulierende Rolle im Naturhaushalt. Leider seien die Amphibien in ihrer Existenz bedroht. So seien zehn von neunzehn Amphibienarten in Bayern gefährdet. Sogar der früher so häufige Grasfrosch habe es schon auf die Vorwarnliste geschafft.

Die Gründe dafür erläuterte Hermann Eschenbeck am Beispiel des Achentals. Durch Begradigung und Eindeichung seit Beginn des 20. Jahrhunderts seien die Auwälder vom Fluss abgeschnitten worden, wodurch der Auwald seiner wichtigsten Eigenschaft, nämlich des Wechsels von Überflutung und Trockenfallen beraubt worden sei. Heute stünden den Amphibien nur noch wenige Altwässer und Kiesgruben zum Ablachen zur Verfügung. Es komme aber nicht nur auf geeignete Zielgewässer an, auch die Sommer- und Winter-Lebensräume müssten stimmen. Dies treffe beim Übergang in Freiweidach noch zu. Mit 1600 wandernden Tieren im Durchschnitt der letzten sieben Jahre sei dieser auch über den Landkreis hinaus von Bedeutung. Aber viele frühere Vorkommen im Achentale seien heute erloschen. Mit Sorge sehe der Bund Naturschutz das Verschwinden von Hecken und Feldgehölzen, die Drainage von Niedermooren und anmoorigen Flächen. Sehr empfindlich seien die Amphibien gegen Agrargifte, die über die sehr sensible Haut aufgenommen würden. Die weitaus wichtigste Ursache für den Rückgang sei freilich die Habitaterschneidung und Verinselung durch den Bau von Straßen, Siedlungen und Gewerbegebieten. Eschenbeck belegte dies durch eindrucksvolle Fotos aus dem Achentale. Eine Quelle ständigen Ärgers für die Naturschützer sei auch die Verseuchung so gut wie aller Tümpel und Weiher durch gedankenlos ausgesetzte Goldfische, die sich an den Laichballen mästen würden. „Dass es unseren Bienen, Libellen und Schmetterlingen schlecht geht, ist inzwischen in einer breiten Öffentlichkeit angekommen. Aber auch die Amphibien, die seit dreihundert Millionen Jahren diesen Planeten bevölkern, pfeifen in unseren Tagen aus dem letzten Loch.“ Was

kann man tun, um den Amphibien zu helfen?

Mobile Amphibienzäune lösen nur einen Teil des Problems. Sie helfen nur bei der Frühjahrswanderung zu den Laichgewässern, die sich in der Regel innerhalb weniger Tage vollzieht. Die Rückwanderung in die Sommer- und Winterhabitats erstreckt sich über mehrere Monate, und die Tiere müssen die Straße ungeschützt überqueren, da über eine so lange Zeit keine Zaunbetreuung organisiert werden kann. Die Überlebensstrategie der Amphibien sei die zahlreiche Nachkommenschaft, so Eschenbeck. „Zur Zeit schaffen es in Freiweidach noch viele Erdkröten und einige Grasfrösche vom Weiher über die Straße zurück in den Wald, so dass die Wanderung im folgenden Jahr gesichert ist. Aber an vielen anderen erloschenen Übergängen bei uns haben sie schon gegenüber Audi, Mercedes und VW den kürzeren gezogen.“ Fest eingebaute Amphibien-Leitanlagen, die auch die sichere Rückwanderung ermöglichen, gebe es im Landkreis in Klaus bei Bergen und am Froschsee. Diese seien aber sehr teuer und ihre Einrichtung werde, wie zum Beispiel am Weitsee, durch viele Widerstände behindert. Dort kämpfe der Bund Naturschutz seit vielen Jahren für eine bauliche Maßnahme zum Amphibienschutz. Was helfen würde, wäre die Anlage von neuen Habitats an Orten, die nicht von Straßen zerschnitten sind, so wie es der Bund Naturschutz auf seinem eigenen Grundstück beim Tüttensee praktiziere. Abschließend freute sich Eschenbeck über die Meldung von neuen Helfern für Freiweidach. Die Kreisgruppenvorsitzende Rutkowski ergänzte, dass für Übergänge im östlichen und nördlichen Landkreis noch dringend Freiwillige gesucht würden. Ganz zum Schluss dankte Eschenbeck noch dem Kreisbauhof Traunstein, der jedes Jahr zuverlässig den Amphibienzaun in Freiweidach und an anderen Orten im Landkreis aufbaue.



„Wenn der Zaun mal steht,  
müssen die Helfer bei jedem  
Wetter raus! (Foto: BN)

Text: Hermann Eschenbeck

Kontakt: BUND Naturschutz Traunstein, Scheibenstraße 22, 83278 Traunstein, Tel. 0861 12297,  
traunstein@bund-naturschutz.de